

Work Based Studies – Studieren in Realprojekten

Deutschland lebt – in wirtschaftlicher wie gesellschaftlicher Hinsicht – von der Fähigkeit, herausragende technologische Innovationen hervorzubringen. Ohne diese Fähigkeit wäre die Entwicklung zu einer der führenden Industrienationen nicht möglich gewesen. Ohne diese Fähigkeit ist der materielle, soziale und kulturelle Reichtum unserer Gesellschaft nicht vorstellbar. Diese existenziell wichtige Fähigkeit ist jedoch akut gefährdet.

Der European Trend Chart on Innovation zeigt für Deutschland speziell im Bildungsbereich erhebliche Defizite auf: Die Indikatoren für Absolventen naturwissenschaftlich-technischer Studiengänge, der Anteil von Erwerbspersonen mit tertiärem Abschluss und die Beteiligung am lebenslangen Lernen liegen deutlich unter EU-Durchschnittswerten. Der Innovationsindikator des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Berlin (DIW) kommt zu ähnlichen Ergebnissen und identifiziert den Bildungssektor als wesentliche Schwäche des deutschen Innovationssystems.

Ein Baustein zur Bekämpfung dieser Problemlage ist ein Konzept des praxisintegrierten Lernens und Forschens auf akademischem Niveau – Work Based Studies –, mit dem in Großbritannien bereits langjährige Erfahrungen und Erfolge vorliegen. Zentrales Ziel dabei ist es, beruflich Qualifizierten den Einstieg in eine Weiterbildung auf akademischem Niveau zu ermöglichen, wodurch beide oben genannten Problembereiche – Mangel an akademisch gebildeten Fach- und Führungskräften und geringe Weiterbildungsbeeteiligung – adressiert werden.

Gerade im Hochtechnologiebereich besteht zudem eine erhebliche Angebotslücke im Bereich technologisch anspruchsvoller Weiterbildungen, die von den üblichen Anbietern beruflicher Weiterbildung nicht, von akademischen Lehr- und Forschungseinrichtungen aber sehr wohl ausgefüllt werden kann.

Das Konzept der Work Based Studies umfasst folgende Elemente:

1. Anrechnung beruflicher Qualifikationen und Zertifikate
2. Tätigkeitsbasiertes akademisches Lernen
3. Kombination aus Coaching, Studium und Beratung als neue universitäre Dienstleistung

Kerngedanke der Work Based Studies ist es, möglichst viele der für den entsprechenden Abschluss notwendigen Leistungspunkte durch tätigkeitsbasierte Lernprojekte zu realisieren. In der Praxis stellt sich das so dar: Im Aufgabenbereich der arbeitenden Studierenden werden Projekte identifiziert, die sich von ihrem Problemgehalt und Anspruchsniveau für eine Auseinandersetzung auf akademi-

chem Niveau eignen. Je nach Studienprogramm können diese Projekte sehr unterschiedlich aussehen: Einführung eines Management-Informationssystems, Reorganisation der Patientenbetreuung in einem Pflegeheim, Entwicklung eines neuen technischen Produkts oder eines neuen Fertigungsprozesses. Angeleitet von einem akademischen Tutor bereitet der Student dieses Projekt auf wissenschaftlichem Niveau vor und wertet es wissenschaftlich aus. Ein Forschungskolloquium über dieses Projekt, seine theoretischen Hintergründe und den wissenschaftlichen Erkenntnisgehalt stellt zugleich die (Teil-)Prüfung im entsprechenden Fach dar (Wirtschaftsinformatik, Pflegemanagement, Industrial Engineering, etc.).

In diesen tätigkeitsbasierten Lernprojekten verbinden sich zwei Aspekte: Bedarfsgerechte Qualifizierung der Mitarbeiter auf hohem Niveau und eine technologieorientierte Unternehmensberatung, indem für das Unternehmen wichtige Innovationsprojekte durch Experten aus Wissenschaft und Forschung fachlich begleitet werden.

Eine wesentliche Zugangserleichterung für Absolventen des Dualen Systems hinsichtlich der Aufnahme einer akademischen Weiterbildung besteht darin, vorhandene berufliche Qualifikationen und Kompetenzen auf zu erbringende Studienleistungen anzurechnen, idealerweise als ‚Umrechnung‘ beruflicher Zertifikate oder Kompetenzen in akademische Leistungspunkte (z. B. ECTS-Punkte). Das BMBF fördert zurzeit eine Initiative zur Anrechnung beruflicher Kompetenzen (AnKom), von der wichtige Beiträge zur Umsetzung solcher Innovationen in Deutschland zu erwarten sind.

Work Based Studies kombinieren so individuelle Weiterbildung mit technologieorientierter Unternehmensberatung, fördern den Wissensaustausch zwischen Praxis und Forschung und tragen – als privatwirtschaftlich finanzierte Maßnahmen der betrieblichen Weiterbildung – zur Minderung der Unterfinanzierung des deutschen Bildungssystems bei. Aus innovationspolitischer Perspektive sind sie ein Erfolg versprechendes Instrument und wichtiger Beitrag zur Behebung gravierender Mängel des deutschen Innovationssystems.



Prof. Dr. Ernst Hartmann
VDI/VDE Innovation +
Technik GmbH

+49 30 310078-231
hartmann@vdivde-it.de

Ernst Hartmann beschäftigt sich mit technischer Bildung, Durchlässigkeit zwischen beruflichem und akademischem Bildungssystem und Personal- und Organisationsentwicklung in der Industrie.

<http://ankom.his.de/>